

ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

**Mittelfristiges
Forschungsprogramm
1996-2000**

EVALUATIONSERGEBNISSE I

Alle Rechte vorbehalten

**Copyright © 1998 by
Präsidium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Redaktion: Thomas Breuer
Layout: Marianne Baumgart
Alle: Dr. Ignaz Seipel-Platz, A-1010 Wien
Herstellung: S. Melzer Druck GmbH**

Inhaltsverzeichnis

An den Leser	4
Zur Vorgangsweise	5
Festkörperphysik	12
Limnologie	15
Weltraumforschung, Astronomie, Atmosphärenphysik	18
Geschichte Österreichs und des Donauraums	21
Sozialwissenschaften	26
Asienforschung	30

AN DEN LESER

Werner Welzig, Präsident

Wem soll die Evaluation der Forschungseinrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nützen? Um ehrlich zu sein: in erster Linie ihr selbst. Planung und Evaluation von Forschung wären wertlos, wenn sie nur auf Druck der Öffentlichkeit eingeleitet würden, nicht aber im Interesse der Forschung selbst lägen. Zugegeben: auch die Öffentlichkeit hat berechtigtes Interesse zu erfahren, was mit dem Geld geschieht, das sie für Forschung aufwendet. Sie sollte solches Interesse jedenfalls haben. Es ist im Interesse Österreichs, wenn die Forschung in unserem Land von höchster Qualität ist. Doch mit den üblichen staatlichen Kontrolleinrichtungen läßt sich Qualität von Forschung nicht prüfen.

Soll die Wissenschaft also die Qualität ihrer Arbeit selbst prüfen? Wir haben keine Wahl. Wir müssen uns aber fragen, wieviel Vertrauen das Ergebnis einer solchen Selbstprüfung verdient. Ich behaupte: doch einiges. Nicht, weil Wissenschaftler mehr Distanz zur eigenen Arbeit haben als andere Berufsgruppen, nicht weil Wissenschaftler weniger als andere Menschen dazu neigen, sich selbst zu belügen - das Vertrauen in das Ergebnis dieser Selbstprüfung hat einen anderen Grund.

Die Institution ÖAW hat von der Evaluation nur einen Nutzen, wenn diese in Sachlichkeit und Gerechtigkeit abläuft. Nur dann können die Evaluationsergebnisse Grundlage für tragfähige Entscheidungen über Arbeitsausrichtung und Struktur sein. Nur dann erhalten die betroffenen Wissenschaftler verwertbare Rückmeldung über die Qualität ihrer Arbeit. Nur dann schließlich kann die Öffentlichkeit und kann der Staat Vertrauen in die Qualität der Forschung haben.

In diesen drei Punkten erhoffen wir von unserer Evaluation Gutes: in der Entscheidungsvorbereitung, in der Qualitätssicherung, in der Beziehung zur Öffentlichkeit. Wieweit diese Hoffnungen Wirklichkeit werden können, müssen Sie selbst entscheiden. Die vorliegende Broschüre soll Ihnen jedenfalls Auskunft geben über die Ergebnisse unserer Evaluation in den ersten sechs von den insgesamt dreizehn Bereichen, die wir im Zeitraum 1996-2000 prüfen und beurteilen lassen.

Die vorliegende Broschüre soll deutlich machen, daß das Ziel dieses Vorgangs nicht ist, vergangene Leistungen zu benoten. Er soll Entscheidungen vorbereiten helfen. Evaluationen können nicht das eigene Konzept ersetzen, umgekehrt dürfen sie auch nicht zur Umsetzung bereits feststehender Vorhaben instrumentalisiert werden. Für die Vorbereitung von Entscheidungen reicht es nicht aus, „Out-put-Parameter“ der Forschungseinrichtungen zu bestimmen. Der Prozeß, den wir in Gang gesetzt haben, ist ein Prüfungs- und Beurteilungs-, vor allem aber ein Beratungsprozeß, in dem beste Köpfe eines Faches der Leitung der ÖAW bei der Planung und den Einrichtungen selbst bei der Entscheidung über ihre Arbeitsausrichtung urteilend und beratend zur Seite stehen. Die vorliegende Publikation der „Evaluationsergebnisse I“ dokumentiert diesen Beratungsprozeß. Sie tut dies allerdings insofern nur lückenhaft, als das Bild erst durch die Veränderungen, die durch diesen Prozeß auf den Weg gebracht wurden oder noch werden müssen, vollständig wird. Eine zusammenfassende Dokumentation dieser inhaltlichen und strukturellen Folgerungen, die die Akademie aus den Evaluationen zieht, wird in „Evaluationsergebnisse 2“ vorgelegt werden.

Qualitätssicherung in der Forschung ist das zweite Ziel. Hier erfüllt die Evaluation eine doppelte Aufgabe: Sie ist Rückmeldung an die Einrichtungen über die erkennbare Qualität ihrer Arbeit, und sie definiert die Maßstäbe, an denen wir diese Arbeit heute messen. Umgekehrt müssen die Einrichtungen, die ihre Leistungen gemäß diesen Maßstäben verbessern, auch sicher sein können, „belohnt“ zu werden.

Noch eine abschließende und zugleich weiterführende Bemerkung: Die Evaluation im Rahmen des Mittelfristigen Forschungsprogramms 1996-2000, deren Ergebnis hier in ihrem ersten Teil vorgelegt wird, darf kein einmaliges Ereignis bleiben. Sie muß sich regelmäßig wiederholen. Der Prozeß, den wir in Gang gesetzt haben, hat nur dann einen Sinn, wenn die Auseinandersetzung, die er provoziert, ein Lebenselement unserer wissenschaftlichen Einrichtungen bleibt.

ZUR VORGANGSWEISE

Herbert Mang, Generalsekretär

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) erhebt begründeten Anspruch auf bedeutende Förderungen aus öffentlichen Mitteln. In diesem Sinne hat sie 1996 ihr „Mittelfristiges Forschungsprogramm 1996-2000“ der österreichischen Öffentlichkeit, insbesondere der wissenschaftlichen Gemeinschaft und jenen Stellen vorgelegt, die über die Verwendung der Steuermittel befinden und den zweckmäßigen und sparsamen Einsatz dieser Mittel überprüfen.

Die ÖAW hat dabei auch den Weg aufgezeigt, der bei der Schaffung von Programmen für zukünftige ÖAW-Forschung beschriftet werden soll. Dieser Plan einer wissenschaftlichen Programmierung ist für die ÖAW Ansporn zu Veränderung und Anpassung ihrer Forschungsziele an neue wissenschaftliche Visionen. Sinnvolle Auswahl und Gewichtung schwer vergleichbarer Fachrichtungen sind auf diesem Wege zu bewältigen.

„Evaluationsergebnisse I“ gibt Auskunft über die Ergebnisse von sechs der bisher durchgeführten Evaluationen; über die Ergebnisse der verbleibenden sieben Evaluationen wird im Jahr 2000 in „Evaluationsergebnisse 2“ berichtet werden.

Grundsätze

Die ÖAW hat mit ihrem Forschungsprogramm 1996-2000 einen Prozeß der Forschungsplanung eingeleitet. Das Mittelfristige Forschungsprogramm soll ein offener, nachvollziehbarer Vorgang der *Entscheidungsvorbereitung* und der *Qualitätssicherung* sein. Für beides bilden Evaluationen die Grundlage. Dabei gelten folgende Grundsätze:

- Die Evaluation ist Teil eines Beratungsprozesses, dessen Ziel die Benennung von mittelfristigen *Optionen für die Planung* von Forschungsaktivitäten der ÖAW ist.
- Als Instrument der Qualitätssicherung erfüllt die Evaluation eine zweite Aufgabe: Sie definiert jene *Maßstäbe*, an denen die ÖAW ihre Einrichtungen mißt, und sie ist *Rückmeldung an die Einrichtungen* über die Qualität ihrer Arbeit.
- Beratungs- und damit Evaluationsgegenstand sind vor allem mittel- bis langfristige forschungs-

strategische Optionen im *Forschungsbereich als ganzem*. Von besonderem Interesse ist der Beitrag einzelner Einrichtungen zum Gesamtbereich. Einzelne Mitarbeiter werden nicht evaluiert.

- Gegenstand des Beratungsprozesses ist die *Zukunft* des jeweiligen Forschungsbereichs. Vergangenheit und Gegenwart werden nur soweit evaluiert, als sie für die Einschätzung zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten von Bedeutung sind.
- Ein Vergleich der verschiedenen Forschungsbereiche ist nicht Ziel der Evaluation. Die enormen wissenschaftskulturellen Unterschiede zwischen den Bereichen würden einen solchen Vergleich sehr erschweren. Trotzdem kann sich aus den Evaluationen eine Verschiebung in der Mittelzuweisung an die einzelnen Forschungsbereiche ergeben. Kostenneutralität ist keine Vorgabe für die Empfehlungen der Evaluationsgruppe.
- Der Beratungsprozeß wird von einer einzigen, wissenschaftlich höchstqualifizierten Forscherpersönlichkeit, dem Leiter der Evaluationsgruppe, gesteuert.
- Die ÖAW nimmt auf die Zusammenstellung der Evaluationsgruppe keinen Einfluß. Dies ist alleinige Aufgabe des Leiters.
- Die Evaluationsgruppe löst sich nach Erfüllung ihrer Aufgabe auf. Sie ersetzt nicht die bestehenden Kontrollorgane der ÖAW.
- Die Zusammenfassung der Forschungseinrichtungen in Forschungsbereiche wird von der ÖAW autonom und nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit vorgenommen.

Abläufe

Der Beratungsprozeß läuft für jeden Forschungsbereich nach dem gleichen Muster ab:

1. Auf Ersuchen des Präsidiums formulieren die Forschungseinrichtungen ihre Vorstellungen über das Arbeitsprogramm für die kommenden Jahre.
2. Das Präsidium bestellt für einen Forschungsbereich den Leiter der Evaluationsgruppe.
3. Der Leiter ernennt die weiteren Mitglieder der Evaluationsgruppe.
4. Die Evaluationsgruppe prüft die Forschungs-

einrichtungen und deren Arbeitsprogramme und legt dann dem Präsidium das Ergebnis in Form eines vorläufigen Prüfberichts vor.

5. Leitung und Aufsichtsorgane der Forschungseinrichtungen nehmen gegenüber dem Präsidium zu dem Prüfbericht Stellung. Diese Stellungnahmen werden an die Evaluationsgruppe weitergeleitet.

6. Das Präsidium kann zu einem Symposium einladen. Die Funktion dieser Veranstaltung ist eine öffentliche Programmdiskussion über die österreichische Situation und die Perspektiven des jeweiligen Forschungsbereichs.

7. Die Evaluationsgruppe hat Gelegenheit, ihren Prüfbericht im Lichte des Symposiums und der Stellungnahmen der Betroffenen zu modifizieren. Den endgültigen Bericht legt sie dem Präsidium vor.

8. Die zuständigen Gremien der ÖAW (Präsidium, Planungskommission, Klasse und Gesamtakademie) entscheiden über die Umsetzung von Empfehlungen.

Arbeitsweise der Evaluationsgruppen

Das Präsidium sucht gemeinsam und unter Mithilfe in- und ausländischer Fachkollegen eine wissenschaftlich und führungsmäßig anerkannte Forscherpersönlichkeit, die bereit ist, die Verantwortung zur Aufstellung und Führung einer ÖAW-unabhängigen, internationalen Evaluationsgruppe für einen bestimmten Fachbereich zu übernehmen.

Die Evaluationsgruppe erarbeitet in selbstbestimmter Weise Vorschläge über erfolgversprechende Forschungsoptionen einschließlich allfälliger Neueinrichtungen, Umstrukturierungen oder Schließungen von ÖAW-Forschungseinrichtungen. Die Aufgabenstellung ist im Abschnitt „Evaluations-themen“ näher beschrieben. Die Evaluationsgruppe hat bei ihrer Arbeit unbeschränkten Zugang zu allen ÖAW-internen Informationsquellen. Der Prüfbericht soll möglichst übersichtlich, komprimiert und in einer auch fachfremden Wissenschaftlern verständlichen Art und Weise wissenschaftlich interessante Optionen benennen, Tendenzen beschreiben, Neuansätze darstellen und Umsetzungsvorschläge unterbreiten.

Öffentliche Programmdiskussion

Das zweite Instrument des Beratungsprozesses ist ein Symposium. In einer öffentlichen Programm-

diskussion soll festgestellt werden, welche besonderen Aufgaben innerhalb der österreichischen Forschung die im jeweiligen Bereich tätigen Einrichtungen der ÖAW übernehmen können und sollen. Dialogpartner sind Fachkolleginnen und -kollegen außerhalb der ÖAW, Unternehmen, Interessensvertretungen, öffentliche Einrichtungen sowie regional- und forschungspolitisch interessierte Persönlichkeiten.

Es hat sich gezeigt, daß die Organisation einer generellen Programmdiskussion in manchen Forschungsbereichen nicht sinnvoll ist - sei es weil der Forschungsbereich zu heterogen ist, oder weil die ÖAW als einzige Einrichtung in Österreich Forschung in diesem Bereich betreibt. In solchen Fällen kann auf das Symposium verzichtet werden.

Konsequenzen aus der Evaluation

Die Schlußfolgerungen der Evaluationsgruppen sind gewichtige Empfehlungen an die ÖAW; sie sind teils struktureller, teils thematischer Art. Thematische Empfehlungen sind Hinweise an die Einrichtungen zur Verbesserung ihrer Arbeit. Sie sind ein wesentlicher Teil des Qualitätsmanagements in der ÖAW-Forschung. Die Umsetzung dieser Hinweise ist Sache der jeweiligen Einrichtung.

Empfehlungen struktureller Art können Aufstockung oder Reduktion des Personalstands unverändert bestehender Einrichtungen sein, aber auch Schließungen, Fusionen oder Neueröffnungen von Einrichtungen. Diese ergeben sich aus einer Zusammenschau der Einrichtungen in einem Forschungsbereich. Die Entscheidung über die Umsetzung liegt bei der ÖAW (s. Punkt 8 „Abläufe“).

Die strukturellen Entscheidungen sind noch nicht für alle in dieser Broschüre behandelten Forschungsbereiche getroffen. Eine umfassende Dokumentation der Konsequenzen der Evaluation wird deshalb erst in der Broschüre „Evaluationsergebnisse 2“ veröffentlicht werden. Um zu vermeiden, daß die Darstellung der Forschungsbereiche in dieser Broschüre bereits durch strukturelle Veränderungen überholt ist, sollen schon hier für folgende Forschungsbereiche die wichtigsten Veränderungen angeführt werden:

- Asienforschung: Der Kommission für Iranistik und dem Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens wurde je eine weitere Planstelle zugeteilt. Die Kommission für Sozialanthropologie wurde zunächst nur auf zwei - anstatt wie üblich auf fünf - Jahre verlängert.

ZUR VORGANGSWEISE

- Geschichte Österreichs und des Donauraums: Der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie wurden zwei weitere Planstellen, der Historischen Kommission eine weitere Planstelle zugeteilt. Die Kommission für den Historischen Atlas Österreichs wurde aufgelöst.
- Festkörperphysik: Peter Fratzl wurde mit 1. Februar 1998 zum Leiter des Erich-Schmid-Instituts und gleichzeitig zum Ordinarius der Montanuniversität Leoben und zum Vorstand des Instituts für Metallphysik bestellt. Das Erich-Schmid-Institut für Festkörperphysik wurde in Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft umbenannt. Diesem Institut werden zwei weitere Planstellen zugeteilt.
- Sozialwissenschaften: Die Forschungsstelle für Sozioökonomie wurde mit Wirkung vom 31. März 1998 geschlossen. Mitwirkung vom 1. April 1998 wurde eine Forschungsstelle für institutionellen Wandel und europäische Integration neu eingerichtet; zur Leiterin wurde Sonja Puntscher-Rieckmann bestellt.
- Limnologie: Thomas Weisse wurde mit Wirkung vom 1. April 1998 zum neuen Direktor des Instituts für Limnologie bestellt und die Schließung der Abteilung Lunz mit Ende des Jahres 2003 beschlossen.

Evaluationsthemen

Vor Beginn der Evaluation erhalten die Evaluatoren eine Liste jener Themen, die Gegenstand der Evaluation sein können. Diese Liste ist nicht verbindlich; es steht den Evaluatoren frei, gewisse Fragen nicht zu behandeln oder zusätzliche Themen anzusprechen. Darüber hinaus wird die Liste in einem Gespräch mit dem Präsidium durch Hinweise auf bereichsspezifische Fragen und Probleme ergänzt.

Wissenschaftliche Beurteilung:

- Beurteilung des Forschungsbereiches insgesamt und der Forschungseinrichtungen
- Beurteilung der Fragestellungen der einzelnen Projekte
- Wertigkeit der Fragestellungen
- Methodisch einwandfreie Durchführung der Arbeiten
- Vorhandene bzw. zu erwartende Ergebnisse der Arbeiten
- Bisherige und geplante Veröffentlichung von Ergebnissen

Qualität der verwendeten oder in Aussicht genommenen Publikationsmedien

Stellung in der Fachwelt:

- Bedeutung der Arbeiten für die österreichische Forschung
- und für die Stellung Österreichs im internationalen Feld vergleichbarer fachlicher Aktivitäten

Organisation und Ablauf:

- Struktur und Organisation des Forschungsbereiches und der Einrichtungen im Hinblick auf die gewählten Ziele
- Kooperation mit Forschungseinrichtungen in der ÖAW
- Kooperation mit fachverwandten in- und ausländischen Forschungseinrichtungen
- Führungsqualität des Leiters der Forschungseinrichtung (der Abteilung, der Projektgruppe) und Koordination der in einer Einheit tätigen Mitarbeiter, insbesondere der wissenschaftlichen
- Administrative Rahmenbedingungen in der ÖAW

Ausstattung des Forschungsbereiches und der Einrichtungen im Hinblick auf die gestellten Aufgaben:

- Finanzielle Ausstattung im Hinblick auf den Ist-Stand und die Erfordernisse der mittelfristigen Planung
- Nutzung der Möglichkeiten der sinnvollen Einwerbung von Drittmitteln
- Personelle Ausstattung
- Qualifikation der Mitarbeiter, insbesondere der wissenschaftlichen - auch im Hinblick auf die mittelfristige Planung
- Raumausstattung
- Qualität der Sachmittelausstattung (Geräte, Bibliothek, etc.) unter Bedachtnahme auf Synergieeffekte

Nutzen und Verwertung der Ergebnisse:

- *Möglicher* Nutzen für die Scientific Community, für die breite Öffentlichkeit, für die Wirtschaft, für die Politik
- *Tatsächliche* Verwertung der Ergebnisse

Beurteilung der Brauchbarkeit der obigen Fragen

Zur Einteilung der Forschungsbereiche

Die Einteilung der Forschungseinrichtungen der ÖAW in Forschungsbereiche wurde gegenüber der Broschüre „Mittelfristiges Forschungsprogramm 1996-2000“ etwas verändert, was zu einer Einsparung von fünf Evaluationsbereichen führte. Die Änderungen sind in der folgenden Liste kursiv gesetzt. Die Bereiche Limnologie und Festkörperphysik bestehen aus nur einer Einrichtung, weil die Evaluation nicht zuletzt die Neubesetzung der jeweiligen Direktorenstelle vorbereitete.

LIMNOLOGIE

Institut für Limnologie

FESTKÖRPERPHYSIK

Erich-Schmid-Institut für Festkörperphysik

SOZIALWISSENSCHAFTEN

Institut für Technikfolgen-Abschätzung

Institut für Demographie

Institut für Stadt- und Regionalforschung

Forschungsstelle für Sozioökonomie

Kommission für historische Pressedokumentation

GESCHICHTE ÖSTERREICHS UND DES DONAURAUMS

Historische Kommission

Kommission für die Geschichte der

Habsburgermonarchie

Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon“

Kommission für den Historischen Atlas Österreichs

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs

ASIENFORSCHUNG

Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens

Kommission für Sozialanthropologie

Kommission für Iranistik

WELTRAUMFORSCHUNG, ASTRONOMIE UND

ATMOSPÄRENPHYSIK

Kommission für Astronomie

Institut für Weltraumforschung

Kommission für Reinhaltung der Luft

INFORMATIONSWISSENSCHAFTEN

Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung

Institut „Phonogrammarchiv“

Forschungsstelle für Schallforschung

Institut für Informationsverarbeitung

Kommission für Mathematik

EUROPÄISCHE SPRACHEN UND LITERATUREN

Kommission für Literaturwissenschaft

Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL)

Kommission für antike Literatur und lateinische Tradition

Kommission für literarische Gebrauchsformen

Keltische Kommission

Kommission für Altgermanistik

Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika

VORGESCHICHTE UND GESCHICHTE EUROPAS

BIS ZUM MITTELALTER

Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Forschungsstelle für die Geschichte des Mittelalters

(ehemalige Kommissionen für Frühmittelalterforschung, für die Wiener Diplomata-Ausgabe der Monumenta Germaniae Historica, für die Neubearbeitung der Regesta Imperii, für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters)

Kommission für paläontologische und stratigraphische Erforschung Österreichs

Kommission für Quartärforschung

Prähistorische Kommission

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters

PHYSIKALISCHE UND FORMAL-WISSENSCHAFTEN

Institut für Hochenergiephysik

Institut für Mittelenergiephysik

Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin

Kommission für Geophysikalische Forschungen

Kommission für Grundlagen der

Mineralrohstoffforschung

Kommission für Philosophie und Pädagogik

KUNSTWISSENSCHAFTEN

Kommission für Kunstgeschichte

Kommission für Musikforschung

Kommission für Theatergeschichte

GESCHICHTE UND KULTUR DES

OST-MITTELMEERRAUMES

Forschungsstelle für Archäologie

Kommission für Antike Rechtsgeschichte

Numismatische Kommission

Ägyptische Kommission

Mykenische Kommission

Kleinasiatische Kommission

Kommission für das Corpus der antiken Mosaiken Kleinasiens

Kommission für Byzantinistik
Kommission für die Tabula Imperii Byzantini
Balkan-Kommission

BIOLOGIEUND MEDIZIN

Institut für Biomedizinische Altersforschung
Institut für Molekularbiologie
Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende
Verhaltensforschung
Institut für Biophysik und Röntgenstrukturforschung

Schriftliche Vorbereitung der Evaluation

Unterlagen, die von den Einrichtungen für die Evaluatoren vorbereitet werden:

- Fragebogen
- Mittelfristiges Forschungsprogramm der Einrichtung
- Erhebung der Personalstruktur
- Erhebung der Finanzstruktur
- Liste des aktiven wissenschaftlichen Personals
- Liste des aktiven nichtwissenschaftlichen Personals
- Liste des in den letzten drei Jahren ausgeschiedenen wissenschaftlichen Personals
- Aufstellung der eingeworbenen Drittmittel
- Jahresberichte der letzten drei Jahre
- Publikationsliste der letzten drei Jahre, aufgeschlüsselt nach Monographien, Aufsätzen, Beiträgen zu Sammelwerken, Konferenzbeiträgen
- Jene drei Publikationen, die die Fähigkeit zur Umsetzung des Mittelfristigen Forschungsprogramms am besten dokumentieren

Fragebogen

(Der vorliegende Fragebogen ist eine Variation des von Hansgert Peisert für die Evaluation des Forschungsbereichs „Sozialwissenschaften“ erarbeiteten Fragebogens.)

1. Wie sind in Stichworten (a) die *Hauptarbeitsrichtung* und (b) *zusätzliche wichtige Arbeitsfelder* Ihrer Forschungseinrichtung zu beschreiben?
2. Was sind bisherige wichtige Ergebnisse Ihrer Forschungseinrichtung?
3. Worin sehen Sie *künftige*, wichtige *Fragestellungen*?
4. Gibt es besondere Gründe, die die *Bearbeitung* Ihrer Themen *außerhalb der Hochschulen* im Rahmen der ÖAW nahelegen?
5. Wie schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Einrichtung innerhalb des wissenschaftlichen Arbeitsfeldes national und international ein? Welche Kriterien legen Sie Ihrer Einschätzung zugrunde?
6. An welchen *anderen Stellen* in Österreich wird das wissenschaftliche Arbeitsfeld ebenfalls bearbeitet?

7. In welchem Umfang *kooperieren* Sie mit anderen Forschungseinrichtungen innerhalb der ÖAW, außerhalb der ÖAW in Österreich, außerhalb Österreichs?

8. Arbeitet die Einrichtung an Forschungsprojekten im Rahmen von *Programmen der EU*? Ist sie in Netzwerke der EU eingebunden? Wenn ja, in welche?

9. Bestehen wesentliche *Überschneidungen* zwischen Ihrem Arbeitsprogramm mit dem anderer Einrichtungen in Österreich? Falls ja: Wie beurteilen Sie mögliche Überschneidungen, wie sind sie zu begründen, und wie können mögliche negative Auswirkungen verhindert werden?

10. Was sind die wichtigsten *Publikationen*, die Sie gerade *vorbereiten*? In welchem Verlag / Zeitschrift ist die Veröffentlichung vorgesehen?

11. Wie schätzen Sie die *künftige Entwicklung* des wissenschaftlichen Arbeitsfeldes aus der Sicht Ihrer Einrichtung ein? Inwieweit zeichnen sich dabei neue Aufgabenschwerpunkte und Arbeitsrichtungen ab? Wie sehen Sie die Rolle Ihrer Einrichtung in dieser Entwicklung?

12. *Wie wählt* die Einrichtung ihre Arbeitsthemen?

13. *Wer bestimmt die Richtlinien für die Arbeit* der Einrichtung? In welcher Weise wirken Leitung, Mitarbeiterinnen und Gremien (z. B. ein wissenschaftlicher Beirat, Kommission oder Kuratorium) bei der Planung, Gestaltung und Bewertung der Arbeit zusammen?

14. Wird die Arbeit der Einrichtung regelmäßig bewertet? Wenn ja, durch wen, in welcher Form und nach welchen Kriterien? Wer benennt die Mitglieder eines solchen Gremiums, und wie lange ist deren Amtsdauer? Bitte beschreiben Sie die Arbeitsweise dieser Gremien.

15. Wie stellt die Einrichtung ihre *Aufgaben und Arbeitsergebnisse* in den folgenden Bereichen vor: Scientific Community, breite Öffentlichkeit, Wirtschaft, Behörden, Politik? Wer sind die wichtigsten Adressaten?

16. Wird eine eigene Schriftenreihe herausgegeben?

17. Welche Ergebnisse der Forschungsarbeit sind bisher schon (a) im öffentlichen Bereich, (b) im privatwirtschaftlichen Bereich *genutzt* worden?

ZUR VORGANGSWEISE

18. *Aus welchen Bereichen* gewinnt die Einrichtung in der Regel ihre wissenschaftlichen *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*? Gab es in den letzten Jahren Schwierigkeiten, erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen oder zu halten?

19. Wirkt die Einrichtung bei der Ausbildung und *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses* mit? In welcher Weise?

20. Listen Sie bitte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, die in den letzten Jahren als *Gast an anderen Institutionen* tätig waren (Arbeitsthema, Institution, Dauer, Finanzierung).

21. Listen Sie bitte die Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler auf, die in den letzten drei Jahren in *Ihrer Institution* tätig waren (Name, Heimatinstitution, Arbeitsthema, Dauer, Finanzierung).

22. Listen Sie bitte größere wissenschaftliche Veranstaltungen auf, die Ihre Forschungseinrichtung in den letzten drei Jahren organisiert hat (Veranstaltungsthema, Dauer, Finanzierung, Teilnehmerzahl).

23. Über welche Ausstattung mit Räumen *und Geräten* verfügt die Einrichtung? Bitte beschreiben und bewerten Sie in groben Zügen die Ausstattung.

24. Wie beurteilt die Einrichtung die Ausstattung *mit Personal- und Sachm/te/n*?

Sollten in diesem Fragebogen Sachverhalte *unberührt* geblieben sein, die für die Beurteilung der Forschungseinrichtung von Belang sind, können Sie diese auf einem Beiblatt dem Fragebogen gerne anfügen.

FESTKÖRPERPHYSIK

Evaluatoren



Hellmut Fischmeister
geb. 1927, emeritierter
Direktor am Max-Planck-
Institut für Metallforschung,
Stuttgart



Bernhard Ilchner
geb. 1928, emeritierter
Professor am Laboratoire de
Métallurgie Mécanique, École
Polytechnique de Lausanne



Franz Jeglitsch
geb. 1934, Professor für
Metallkunde und Werkstoff-
prüfung an der
Montanuniversität Leoben



Kurt Komarek
geb. 1926, emeritierter
Professor für anorganische
Chemie an der Universität
Wien



Peter Neumann
geb. 1939, Direktor am Max-Planck-
Institut für Eisenforschung, Düsseldorf

Arnold Schmidt
geb. 1938, Professor für
Quantenelektronik an der
Technischen Universität Wien,
Präsident des Fonds zur
Förderung der
wissenschaftlichen Forschung

Einrichtungen

Angaben über das Personal beziehen sich auf Jänner 1995, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1995. Die Begehung der Einrichtung hat im Jänner 1995 stattgefunden.

Erich-Schmid-Institut für Festkörperphysik

Gegründet 1971 zusammen mit dem Institut für Metallphysik der Montanuniversität Leoben.

Direktor: Mein Peter Stüwe

Tätigkeiten:

Das Institut betreibt vor allem Grundlagenforschung über die Eigenschaften technischer Werkstoffe, insbesondere in den Bereichen Plastizität und Bruch. Dabei werden in erster Linie die Methoden der mechanischen Prüfung, Röntgenbeugung und Elektronenmikroskopie angewandt.

Das Institut für Metallphysik der Montanuniversität Leoben ist im Gebäude des Erich-Schmid-Instituts untergebracht. Nach einem Übereinkommen mit der Montanuniversität ist der Ordinarius am Institut für Metallphysik der Montanuniversität in Personalunion zugleich Leiter des Akademie-Instituts.

Personal:

ÖAW-finanziert:

- 8 in wissenschaftlicher Verwendung
- 9 in technischer Verwendung
- 5 in sonstiger Verwendung, davon 2 teil
beschäftigt

Aus Drittmitteln:

- 3 in wissenschaftlicher Verwendung

Budget:

ÖAW: 13,6 Mio. S

Drittmittel: 3,16 Mio. S

Empfehlungen

1. Angesichts der internationalen Entwicklung und des heutigen österreichischen Forschungsspektrums sollte der Schwerpunkt des Instituts eher in der Materialwissenschaft als in der Festkörperphysik liegen und dort verbreitert werden. Dies könnte/sollte seinen Ausdruck auch in einer Namensänderung finden.

2. Die Entwicklung der Materialforschung geht auf eine größere Pluralität der Werkstoffgruppen und ein erweitertes Dimensionsspektrum hin. Der bisherige Arbeitsschwerpunkt „Plastizität und Bruch“ erscheint heute zu eng. Aus diesem Grund soll das Arbeitsgebiet schrittweise erweitert werden. Dafür bieten sich beispielsweise Werkstoffproben der Mikroelektronik und der Mikrosystemtechnik (unter Ausschluß der eigentlichen Halbleiterphysik) an. Auch ausgewählte Keramikthemen könnten wegen der Ähnlichkeit der Denkansätze miteinbezogen werden. Weniger angezeigt erscheint derzeit eine Erweiterung auf Polymerwerkstoffe.

3. Die genannten Gebiete sind als Beispiele für eine Vielzahl von Möglichkeiten zu sehen. Bei der Berufung des Institutsdirektors müssen herausragende Forscherbegabung, Führungsstärke, Kommunikations- und Motivationsvermögen eindeutig den Vorrang vor dem Arbeitsgebiet haben.

4. Das Institut hat ungefähr doppelt so viele Wissenschaftler, aber nur etwa halb so viele nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter wie eine typische Abteilung an einem Max-Planck-Institut. Der Effizienznachteil der schwächeren technischen Unterstützung ist aber wahrscheinlich geringer anzusetzen als das Zahlenverhältnis andeutet. Grundsätzlich dürfte man daher vom Institut eine ähnliche Wirkungskraft erwarten wie von einer Max-Planck-Abteilung.

5. Die Verlagerung und Verbreiterung des Arbeitsgebiets macht eine Remobilisierung der Mitarbeiter notwendig. Dies könnte geschehen durch

- die vorübergehende Verdoppelung von Stellen, die jetzt mit älteren Mitarbeitern besetzt sind,
- den Abgang von zwei Doktoranden nach der Promotion,
- die sukzessive Umorientierung von Wissenschaftlern der mittleren Altersgruppe auf Themen des neuen Institutsleiters.

6. Die Sachausstattung wird nicht nur wegen der vom neuen Leiter eingebrachten Forschungsgebiete, sondern auch wegen der geforderten thematischen Verbreiterung zu ergänzen sein. Der Bedarf dafür wird auf mindestens 15 Mio. S geschätzt.

7. Das Institut müßte Möglichkeiten zur Synergieentfaltung zielbewußt und intensiv nutzen, um bei der geforderten thematischen Verbreiterung nicht die kritische Masse zu unterschreiten. Dies sollte sowohl intern als auch im Umfeld der Montanuniversität, der übrigen Universitäten und der Industrie erfolgen.

8. Zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung könnten mit dem Institutsleiter Zielvereinbarungen von der Art getroffen werden, wie sie in der Indu-

strie üblich sind. Für die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollten Beförderungs- und Belohnungsmöglichkeiten geschaffen werden, die von internationaler Begutachtung abhängen.

9. Sollte es nicht gelingen, den Mitarbeiterstab zu mobilisieren und einen erstklassigen Leiter mit großer Führungsstärke zu gewinnen, so wäre zu befürchten, daß das Institut seinen Platz als Spitzeninstitut verlieren würde. Für diesen Fall müßte die Frage der Fortführung des Akademie-Instituts neu überlegt werden. Verschiedene Szenarien für den Fall einer Schließung wurden dargelegt.

Symposium

31. März 1995

Programm:

H. P. Stüwe, Direktor des Erich-Schmid-Instituts für Festkörperphysik

Vorstellung des Instituts

M. Steiner, Joanneum-Institut für Regional- und Technologiepolitik

Wirtschaftspolitische Vorstellungen für den Raum Steiermark

B. Ilschner, Laboratoire de Metallurgie Mecanique, Ecole Polytechnique de Lausanne, und P. Neumann, Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Düsseldorf

Situation und Perspektiven der Materialforschung in Deutschland, der Schweiz und Frankreich

G. Vogl, Institut für Festkörperphysik, Universität Wien

Situation der Materialphysik in Österreich

E. Arzt, Institut für Metallkunde, Universität Stuttgart

Werkstoffphysikalische Probleme der Mikrosystemtechnik

R. Danzer, Institut für Struktur- und Funktionskeramik, Montanuniversität Leoben

Werkstoffphysik der Hochleistungskeramiken

F. D. Fischer, Institut für Mechanik, Montanuniversität Leoben

Computational Materials Sciences im Dienst der Werkstoffentwicklung

Publikumsdiskussion:

Festkörperphysik und Materialforschung in Österreich: Situation und Perspektiven

Zusammenfassung von Eingangsreferaten und Publikumsdiskussion:

1. Kein europäisches Land kann es sich leisten - vor allem nicht im Hinblick auf das Wissensgefälle gegenüber den Billiglohnländern -, sich aus der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Werkstoffe zu verabschieden und damit die Technologie- und Entwicklungsführerschaft aufs Spiel zu setzen. Die Materialwissenschaft ist somit zweifellos ein zukunftssträchtiges Arbeitsfeld für ein Akademie-Institut in Österreich.
2. Aus regionalpolitischer Sicht wird die Existenz eines hochrangigen, vielseitig ansprechbaren Kompetenzzentrums als wichtig für die Erneuerung der Technologielandschaft in der Obersteiermark gesehen.
3. Die Montanuniversität mit ihren anwendungsnah ausgebildeten Studenten und mit ihren in der Mehrzahl anwendungsorientierten Instituten ebenso wie die obersteirische Industrie bietet ein gutes wissenschaftlich-technisches Umfeld für ein Grundlageninstitut im Bereich der Materialwissenschaft. Mit etwas verschobenen Nuancen ließe sich Ähnliches auch für den Standort Linz anführen, wo das industrielle Umfeld vielfältiger und die Ansiedlung neuer Unternehmen intensiver ist. Jedoch sind gerade die neuen Unternehmen eher an kurzfristigen Projekten interessiert; die Langfristigkeit der Grundlagenforschung wird auch künftig die unmittelbare Zusammenarbeit mit der Industrie auf ausgewählte Projekte beschränken, wodurch die Standortfrage sekundär wird.
4. Künftig wird neben der weiterhin wichtigen Werkstoffherzeugung das Gewicht der Werkstoffanwendung zunehmen. Zu erwarten ist eine Vervielfältigung der Werkstofftypen, der Dimensionen des Werkstoffwissens, der Anwendungsfelder und schließlich der Unternehmen, die Werkstoffe produzieren und sie anwenden.
5. Die Bedeutung eines Akademie-Instituts als Träger zuverlässiger Grundlagenkompetenz und als Produzent geschulter Forscher wurde von Exponenten der Industrie sowie der außeruniversitären Institute deutlich hervorgehoben.
6. An den österreichischen Universitäten bietet die Festkörperphysik in ihrem der Materialwissenschaft zugewandten Sektor ein ziemlich uneinheitliches Bild. Die Bildung starker Zentren ist - bis auf wenige Ausnahmen - vor allem durch die eher starren Personalstrukturen der Universitätsinstitute behindert. Erfolgreiche Schwerpunktbildungen zeichnen sich ab auf dem Gebiet der Halbleiterphysik (v. a. in Linz), möglicherweise auf dem Gebiet der theore-

tischen Festkörperphysik (Universität Wien) und der Computational Materials Science (Universität Wien); werkstofforientierte Physik und Werkstoffforschung wird vor allem an der TU Wien betrieben. In diesem Umfeld stellt das Erich-Schmid-Institut für Festkörperphysik nach wie vor eine wesentliche Komponente des österreichischen Forschungspotentials dar.

LIMNOLOGIE

Evaluatoren

Winfried Lampert

geb. 1941, Direktor am Max-Planck-Institut für Limnologie, Plön

Ulrich Sommer

geb. 1952, Professor für Meeresbotanik am Institut für Meereskunde der Universität Kiel

James Ward

geb. 1940, Professor für aquatische Ökologie an der ETH Zürich, Leiter der Abteilung Limnologie an der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung

Einrichtungen

Angaben über das Personal beziehen sich auf Oktober 1995, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1995. Die Begehung der Einrichtung hat im Oktober 1995 stattgefunden.

Institut für Limnologie

Gegründet 1972 auf Grundlage der 1907 errichteten Station Lunz und einer Arbeitsgruppe Wien, die 1981 in das neue Institutsgebäude am Mondsee übersiedelte.

Direktor: Arnold Nauwerck

Leiter der Abteilung Lunz: Gernot Bretschko

Tätigkeiten:

Das Institut besteht aus zwei Abteilungen: Die Abteilung Mondsee hat ihre Schwerpunkte in der Seenforschung, unter Einbeziehung der Fischbiologie, und in der Grundwasserökologie. Unter dem Titel „Struktur und Variabilität von Lebensgemeinschaften - Regulierung lebender Systeme“ bündeln sich hier die Fragenkomplexe Anpassung und Flexibilität von Organismen, Dynamik der Interaktion zwischen Organismen und ihrem Lebensraum sowie die zeitlichen Veränderungen von Ökosystemen und Organismen (Paläolimnologie, evolutionäre Ökologie).

In der Abteilung Lunz liegt der Arbeitsschwerpunkt auf dem Projekt „Ritrodat“, einem langfristig konzipierten Forschungsvorhaben mit dem Ziel, das Verhalten von Fließgewässern und ihre Wechselwirkung mit dem Umland zu verstehen. Die Arbeit der Abteilung richtet sich in erster Linie auf Milieu und Bodenbiozönosen der Bettsedimente, auf die räumlich-zeitliche Verteilung und den Transport der organischen Substanz und auf ihre Bedeutung als Energiebasis der Fließgewässerbiozönosen.

Personal:

ÖAW-finanziert:

- 8 in wissenschaftlicher Verwendung
- 8 in technischer Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt
- 5 in sonstiger Verwendung, davon 2 teilbeschäftigt

Bundesplanstellen:

- 4 in wissenschaftlicher Verwendung
- 2 in technischer Verwendung

Aus Drittmitteln:

- 4 in wissenschaftlicher Verwendung
- 1 in sonstiger Verwendung, teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 13,8 Mio. S

Internationaler Postgraduate Lehrgang Limnologie:

3,02 Mio. S

Andere Drittmittel: 1,23 Mio. S

Empfehlungen

1. Das Institut für Limnologie soll weitergeführt werden.
2. Das Institut hat keine nach außen sichtbare Identität, jeder Wissenschaftler pflegt seine eigenen Kontakte. Die Abschottung der einzelnen Wissenschaftler, fehlende Quervernetzungen und interne Konkurrenz schaffen Reibungsverluste und verhincern synergetische Effekte. Der neue Direktor muß danach trachten, dem Institut nach außen sichtbare Identität zu verschaffen und die Mitarbeiter neu zu motivieren, damit sie sich für das Institut als Ganzes verantwortlich fühlen.
3. Ein großer Teil der Publikationen erscheint in weniger renommierten Zeitschriften. Der neue Direktor sollte eine interne Qualitätskontrolle etablieren, damit das Institut mehr Veröffentlichungen auch in hochangesehenen Zeitschriften unterbringen kann.
4. Der Einrichtung des Labors in Lunz erlaubt keine moderne, experimentelle Forschung.
5. Aus organisatorischen Gründen wäre eine Abtrennung der Biologischen Station Lunz vom Institut möglich. Dies würde aber einen herben Verlust für die Grundlagenforschung an Fließgewässern im deutschsprachigen Raum bedeuten. Eine Entscheidung darüber sollte im Einvernehmen mit dem neuen Direktor getroffen werden. Im Falle eines Verbleibs der Station beim Institut
 - sollte der Direktor auf die Integration der beiden Abteilungen hinarbeiten,
 - sollte die Akademie ein mikrobiologisches Labor einrichten und einen Mikrobiologen anstellen.
6. Das Verhältnis der Zahl der Wissenschaftler zur Zahl der Techniker ist nicht ausgewogen. Die Personalstruktur im technischen Bereich sollte verbessert werden, damit das Übergewicht an Wissenschaftlern ausgeglichen wird.
7. Für die Blaualgenphysiologie soll ein geeigneter Arbeitsplatz in Mondsee geschaffen werden.
8. Die Einwerbung von FWF- oder EU-Mitteln ist zu forcieren, bei der Einwerbung von anwendungsbezogenen Aufträgen ist auf deren wissenschaftliches Innovationspotential zu achten.
9. Der Internationale Postgraduate Lehrgang Limnologie sollte weitergeführt werden. Langfristige fi-

nanzielle Zusagen der beteiligten Ministerien wären wünschenswert.

10. Die geplante EDV-Vernetzung beider Teile des Instituts sollte vorangetrieben werden.

Symposium

In einer durch Eingangsreferate strukturierten Diskussion wurden die derzeitige Situation und Erwartungen an die limnologische Forschung in Österreich erörtert. Zudem fanden im Rahmen des Symposiums die Vorstellungsvorträge von sieben aus 35 Bewerbern ausgewählten Kandidaten für die künftige Leitung des Instituts statt.

23. Jänner 1997

9.00 Werner Welzig, Präsident der ÖAW

Begrüßung

9.10 Roland Schmidt, Institut für Limnologie der ÖAW

Vorstellung des Instituts

9.30 Andreas Chovanec, Umweltbundesamt

Erwartungen der Gesellschaft an die limnologische Forschung in Österreich

9.50 Herbert Waginger, Bundeswirtschaftskammer

Erwartungen der Wirtschaft an die limnologische Forschung in Österreich

10.10 Karl Rothaupt, Universität Konstanz

Internationale Trends in der Limnologie

10.30 Roland Psenner, Universität Innsbruck

Limnologische Forschung in Innsbruck

10.50 Mathias Jungwirth, Universität für Bodenkultur, Wien

Limnologische Forschung in Wien

11.10 Podiumsdiskussion mit den Sprechern:

Zukünftige Optionen für das Limnologie-Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Moderation: Winfried Lampert, Max-Planck-Institut für Limnologie, Plön

12.00 Mittagspause

Vorstellungsvorträge für die Leitung des Instituts:

13.00 Larry Greenberg,

Universität Lund, Schweden

14.15 Janusz Uchmänsky, Polnische

Akademie der Wissenschaften, Warschau

15.30 Alan Hildrew, Queen Mary and Westfield

College, Universität London

16.45 Ende

24. Jänner 1997

Vorstellungsvorträge für die Leitung des Instituts:

8.30 Alfred Seitz, Universität Bayreuth

9.45 Ulrike-Gabriele Berninger, Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie

11.00 Kaffeepause

11.10 Thomas Weisse, Max Planck-Institut für Limnologie, Plön

12.25 Norbert Walz, Humboldt Universität Berlin

13.40 Ende

WELTRAUMFORSCHUNG, ASTRONOMIE, ATMOSPHÄRENPHYSIK

Evaluatoren



Johannes Geiss
geb. 1926, Direktor des
International Space Science
Institute, Bern

Gerhard Beutler
geb. 1946, Professor für
Astronomie an der
Universität Bern



Gerhard Haerndel
geb. 1935, Direktor am Max-
Planck-Institut für extraterrestrische
Physik, Garching

Konrad Mauersberger
geb. 1938, Direktor am Max-
Planck-Institut für
Kernphysik, Heidelberg



Einrichtungen

Angaben über das Personal beziehen sich auf Dezember 1996, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1996. Die Begehung der Einrichtungen hat im Dezember 1996 stattgefunden.

Kommission für Astronomie

Gegründet 1967.

Obmann: Hermann Haupt

Tätigkeiten:

Sonnenbeobachtung im roten und weißen Licht am Observatorium Kanzelhöhe, Kleinplanetenforschung.

Im administrativen Bereich ist die Kommission Bindeglied zwischen der österreichischen Astronomie und der Internationalen Astronomischen Union.

Personal:

keines

Budget:

ÖAW: 115 000 S

Kommission für die Reinhaltung der Luft

Gegründet 1962.

Obmann: Othmar Preining

Tätigkeiten:

Hauptarbeitsgebiet sind Fragen der Luftreinhaltung mit besonderer Berücksichtigung Österreichs. Dies führt insbesondere zur Erstellung von Luftqualitätskriterien für SO₂, NO₂ und Ozon, die Eingang in die österreichische Gesetzgebung gefunden haben. Außerdem wurden von der Kommission die umweltwissenschaftlichen Grundlagen und Zielsetzungen für den Nationalen Umweltplan „Österreich - Nationaler Umweltplan“ und Luftqualitätskriterien VOC (flüchtige Kohlenwasserstoffe) erarbeitet. Schließlich betreut die Kommission den Arbeitskreis der Länderbeauftragten für Luftreinhaltung.

Personal:

ÖAW-finanziert:

1 in administrativer Verwendung, teilbeschäftigt

Budget

ÖAW: 655 000 S

Drittmittel: 880 000 S

Institut für Weltraumforschung

Gegründet im Jahre 1972 nach verschiedenen Vorarbeiten. Seit 1975 besteht das Institut aus den drei Abteilungen experimentelle Weltraumforschung, Physik des erdnahen Weltraums, Satellitengeodäsie. Direktor Willibald Riedler

Leiter der Abteilung für experimentelle Weltraumforschung: Willibald Riedler

Leiter der Abteilung für Physik des erdnahen Weltraums: Siegfried Bauer

Leiter der Abteilung für Satellitengeodäsie: Hans Sünkel

Tätigkeiten:

In diesem Institut ist ein Großteil der in Österreich durchgeführten Weltraumforschung konzentriert, ausgenommen jene im Bereich der Weltraummedizin. Die Arbeit erfolgt in enger Kooperation mit der European Space Agency (ESA), den USA, Rußland und China.

Die Abteilung für experimentelle Weltraumforschung betreibt experimentelle und theoretische Forschungsvorhaben im erdnahen Weltraum (Ionosphäre und Magnetosphäre), in Kometen- und Planetennähe (Mars, Venus, Saturn, Halley) und im interplanetaren Raum. Sie entwickelt und baut Flughard- und -Software, arbeitet an der Physik dünner Plasmen und in Teilgebieten der Nachrichtensatellitentechnik (Zeithaltung und Zeitvergleich).

Die Abteilung für Physik des erdnahen Weltraums unternimmt theoretische und experimentelle Forschungen im erdnahen Weltraum und in der Umgebung von anderen Körpern im Sonnensystem. Insbesondere untersucht sie Radioemissionen von Planeten-Magnetosphären.

Die Abteilung für Satellitengeodäsie arbeitet an Messungen, Auswertungen und Interpretation von Satellitendaten. Dabei geht es insbesondere um Bahnbestimmung von Satelliten, Messungen des Erdschwerefelds und geodynamische Messungen u. a. durch Einbeziehung des GPS-Systems.

Personal:

ÖAW-finanziert:

- 13 in wissenschaftlicher Verwendung
- 2 in technischer Verwendung
- 3 in sonstiger Verwendung, davon 2 teilbeschäftigt

Bundesplanstellen:

- 1 in wissenschaftlicher Verwendung

Aus Drittmitteln:

- 33 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 4 teilbeschäftigt
- 15 in technischer Verwendung, davon 3 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 13,2 Mio. S

Ansätze BMWV „Weltraumforschung - Nationale Programme" und „GUS": 22,8 Mio. S

Andere Drittmittel: 10,6 Mio. S

Empfehlungen

Kommission für Astronomie

1. Die Weiterführung im bisherigen Rahmen wird empfohlen.
2. Das Observatorium Kanzelhöhe soll vorerst weitergeführt werden. Im Rahmen der Berufungsverhandlungen mit dem Nachfolger von Hermann Haupt sollte mit diesem über die Weiterführung endgültig entschieden werden.
3. Die Beobachtung von „Kleinplaneten" soll fortgeführt werden.

Kommission für die Reinhaltung der Luft

1. Die Ergebnisse und Empfehlungen der Kommission sind durch ihren interdisziplinären Aufbau, ihre wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit und durch die Expertise ihrer Mitglieder glaubwürdig und wissenschaftlich gut fundiert. Die wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit der Kommission muß unter allen Umständen erhalten bleiben.
2. Die Kommission sollte mit einer permanenten Wissenschaftlerstelle zur Vorbereitung ihrer Projekte ausgestattet werden. Falls das nicht möglich ist, sollte in Perioden mit großer Arbeitslast begrenzte personelle Unterstützung zur Verfügung stehen.
3. Es wird der ÖAW anheimgestellt, die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Einrichtung eines österreichischen Umweltinstituts zu erwägen.

Institut für Weltraumforschung

1. Die bisherige Arbeit des Instituts wird von den Evaluatoren gesamtheitlich sehr positiv beurteilt.
2. Das IWF soll als Institut der ÖAW weitergeführt werden.
3. Das Institut und die Abteilungen sollten auch künftig von Professoren der Grazer Universitäten geleitet werden. Gemeinsame Berufungen sind im Interesse von ÖAW und Universität. Diesbezüglich sollte die ÖAW ehemöglichst Kontakt mit den Grazer Universitäten aufnehmen.
4. Die Gründung einer vierten Abteilung mit dem Schwerpunkt Sonnenastronomie oder Sonnenphysik soll im Zusammenhang mit der Nachbesetzung des Lehrstuhls für Astronomie an der Universität Graz diskutiert werden.

5. In der Gesamtleitung des Instituts sollten sich in Zukunft die Abteilungsleiter im 3-Jahres-Rhythmus abwechseln.

6. Die Abteilung für Satellitengeodäsie genießt international einen hervorragenden Ruf und verfügt über einen sehr guten Forschungsplan. Die Abteilung sollte diesen Forschungsplan, insbesondere in den Bereichen Altimetrie und Gradimetrie, mit Dynamik durchziehen. Einer Stärkung dieser Abteilung wird besondere Priorität gegeben.

7. Die Abteilung für experimentelle Weltraumforschung erbringt im Gerätebau ausgezeichnete technische Leistungen. Sie ist deshalb ein begehrter Partner für internationale Kooperationen. Der Eigenbeitrag zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn sollte verstärkt werden. Die Abteilung sollte ihr Forschungsprogramm auf ausgewählte experimentelle Bereiche beschränken, wie z. B. Magnetometrie, Satellitenpotentialkontrolle, Raster-Kraft-Mikroskopie. Darüber hinaus ist eine Verstärkung von Dateninterpretation und Theorie empfehlenswert, v. a. durch eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Physik des erdnahen Weltraums.

8. Die Abteilung Physik des erdnahen Weltraums ist an einer bemerkenswert großen Zahl von internationalen Projekten beteiligt, und sie hat als Resultat dieser Projekte wichtige wissenschaftliche Arbeiten publiziert. Bei der Vielzahl von Projekten ist es für die Abteilung allerdings nicht leicht, die wissenschaftliche Profilierung beizubehalten. Die Abteilung sollte die Zahl der Projekte auf zwei oder drei Kernbereiche reduzieren. Dafür in Frage kommen: Kometenforschung, neutrale Planeten-Atmosphäre, Untersuchung von planetaren und heliosphärischen Radioemissionen. Arbeiten zur gasarmen Exosphäre von Merkur und Mond könnten eingeschränkt werden, allerdings sollte ein allfälliger Nachfolger in der Abteilungsleitung die Schwerpunkte für die Zukunft selbst bestimmen.

9. Die Finanzierung des Instituts weist einen zu hohen Drittmittelanteil auf, insbesondere im Personalbereich. Deshalb sollte der Finanzierungsanteil aus dem ÖAW-Ordinarium erhöht werden, beispielsweise indem pro Abteilung zwei auf fünf Jahre begrenzte Post-Doc-Stellen eingerichtet werden.

10. Die räumliche Zersplitterung der Abteilungen erschwert die Zusammenarbeit der Abteilungen wesentlich. Zur Stärkung der Zusammenarbeit, insbesondere zwischen den Abteilungen experimentelle Weltraumforschung und Physik des erdnahen Weltraums, sollten für Sonderaufgaben Task Forces mit Mitarbeitern aus mehreren Abteilungen gebildet werden. In regelmäßigen Abständen sollte die

Zuteilung von Mitarbeitern an die einzelnen Abteilungen neu überdacht werden. Weiterhin sollte aber jeder Wissenschaftler einem Abteilungsleiter direkt verantwortlich sein.

11. Die Mitarbeiter könnten durch die mögliche Ernennung zu „Gruppenleitern“ und durch die Honorierung von Habilitationen zu besonderen Leistungen motiviert und zu einer Karriere außerhalb des Instituts befähigt werden.

12. Die internationale Mobilität der Mitarbeiter sollte gefördert werden, z. B. durch Stipendien.

Symposium

23. Oktober 1997

Programm:

Eröffnung

10.00 Werner Welzig, Präsident der ÖAW

Einführung

10.05 Johannes Geiss, International Space Science Institute, Bern

10.20 Podiumsdiskussion

*„Wozu Weltraumforschung in Österreich?
Zwischen Marktchancen und Wissenschaft“*

Raoul Kneucker (Sektionschef, Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr)

Reinhard Kögerler (Sektionsleiter, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten)

Hans Sünkel (Abteilungsleiter, Institut für Weltraumforschung der ÖAW)

Johannes Ortner (Austrian Space Agency)

Willibald Riedler (Direktor, Institut für Weltraumforschung der ÖAW)

12.15 Mittagspause

13.00 Podiumsdiskussion

„Welche Bedeutung hat die ESA-Mitgliedschaft für Österreichs Forschung und Wirtschaft?“

Siegfried Bauer (Abteilungsleiter, Institut für Weltraumforschung der ÖAW)

Martin C. E. Huber (Leiter, Space Science Department, ESA, Noordwijk)

Harald Posch (Business Division Manager, Austrian Aerospace)

Eva Maria Schmitzer (Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr)

15.00 Ende

GESCHICHTE ÖSTERREICHS UND DES DONAURAUMS

Evaluatoren



Hartmut Lehmann
geb. 1936, Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen

Hans Lemberg
geb. 1933, Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Marburg



Nils Runeby
geb. 1931, emeritierter Professor für Ideengeschichte an der Universität Stockholm

Einrichtungen

Angaben über das Personal beziehen sich auf Dezember 1996, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1996. Die Begehung der Einrichtungen hat im Dezember 1996 stattgefunden.

Historische Kommission

Gegründet 1847, 1993 mit der Kommission für die Geschichte Österreichs vereinigt.

Obmann: Richard Plaschka

Tätigkeiten:

Die Historische Kommission gibt drei Publikationsreihen heraus: *Fontes Rerum Austriacarum*, *Achiv für Österreichische Geschichte*, *Zentraleuropa-Studien*. Acht bilaterale Komitees und zwei Arbeitsgruppen pflegen durch gemeinsame Forschungsprojekte, Symposien und Arbeitsgespräche die wissenschaftlichen Beziehungen zu Historikern in Belgien, Deutschland, Italien, Polen, der Slowakischen Republik, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn, Bulgarien, Rumänien.

Darüber hinaus ist die Kommission an elf Forschungsprojekten beteiligt: teils durch die Arbeit von Kommissionsmitgliedern, teils durch die Arbeit von Kommissionsmitarbeitern, teils übernimmt sie die editorische Betreuung.

Personal:

ÖAW-finanziert:

1 in administrativer Verwendung, teilbeschäftigt

Bundesplanstellen:

4 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 476 000 S

Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie

Gegründet 1959.

Obmann: Gerald Stourzh, ab 12.1.1997 Helmut Rumpler

Tätigkeiten:

Die Kommission publiziert das auf elf Bände geplante Handbuch *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*. Derzeit werden die Bände 7 (Verfassungen und Repräsentativkörperschaften) und 8 (Die poli-

tische Öffentlichkeit) vorbereitet. Konzeption für Band 9 (Sozialgeschichte) wurde entwickelt. Vorüberlegungen für die Bände 10 (Kulturgeschichte) und 11 (Auflösung der Monarchie) wurden vorgenommen.

In Ergänzung dazu wird spezifische Forschung zur Sozialgeschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, insbesondere des Bürgertums, betrieben und ein internationaler *Newsletter* zur Geschichte des Bürgertums in der Habsburgermonarchie veröffentlicht.

Die Kommission gibt auch die *Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie* heraus.

Personal:

ÖAW-finanziert:

1 in administrativer Verwendung, teilbeschäftigt
Bundesplanstellen:

1 in wissenschaftlicher Verwendung

Budget:

ÖAW: 556 000 S

Drittmittel: 270 000 S

Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon“

Gegründet 1946 als Kommission für die Ausarbeitung eines Österreichischen Biographischen Lexikons, 1994 in ein Institut umgewandelt.

Direktor: Peter Csendes

Tätigkeiten:

Hauptaufgabe ist die Erarbeitung des *Österreichischen Biographischen Lexikons 1815-1950*. In diesem Nachschlagewerk sind jene Persönlichkeiten erfaßt, die im Berichtszeitraum verstorben sind und für Österreich in seinen jeweiligen Grenzen auf irgendeinem Gebiet von Bedeutung waren. Zehn Bände (Aarau-Schobert) sind bisher erschienen, vom elften Band liegen drei Lieferungen (Schoblik-Schulpe) vor. Die Erschließung und Auswertung der umfassenden Materialsammlung wird derzeit auf einen Datenbankbetrieb umgestellt.

Die *Austrian Jewish Biography* wird seit 1996 im Institut erarbeitet. Dafür wurde eine eigene Datenbank erstellt, die rund 13 000 Namen mit Kurzinformation enthält. Ziel ist die Eröffnung einer eigenen Publikationsreihe ab dem Jahr 2000.

Personal:

ÖAW-finanziert:

3 in wissenschaftlicher Verwendung

1 in technischer Verwendung, teilbeschäftigt
Bundesplanstellen:

5 in wissenschaftlicher Verwendung

Budget:

ÖAW: 2,73 Mio. S

Drittmittel: 134 000 S

Kommission für den Historischen Atlas Österreichs

Gegründet 1898 als Subkommission der Historischen Kommission, verselbständigt 1899 zur Kommission für die Herausgabe eines historischen Atlas der Alpenländer, 1994 umbenannt in Kommission für den Historischen Atlas Österreichs.

Obmann: Peter Wiesinger

Tätigkeiten:

Erstellung und Kommentierung von Baualterplänen ausgewählter österreichischer Städte.

Personal:

ÖAW-finanziert:

1 in wissenschaftlicher Verwendung

Budget:

ÖAW: 686 000 S

Drittmittel: 173 000 S

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs

Gegründet 1995 als Zusammenlegung der Weistümer- und Urbarkommission und der Kommission für die Savigny-Stiftung.

Obmann: Werner Ogris

Tätigkeiten:

Erforschung der Rechtsgeschichte der Republik Österreich und ihrer Vorgänger vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart durch die Edition von Rechtsquellen. Dies geschieht in der Reihe *Österreichische Weistümer* und in den *Fontes Iuris*, einer Unterreihe der *Fontes Rerum Austriacarum*.

Personal:

keines

Budget:

ÖAW: 40 000 S

Empfehlungen

Einrichtungsübergreifend

1. Das Programm ist zu stark auf die „klassische“ Periode der Habsburgermonarchie, das 19. Jahrhundert, eingeschränkt. Den Epochen davor und danach wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es sollte versucht werden, die Epochen vor 1815/48 und nach 1914/18 besser zu erforschen und darzustellen.
2. Lediglich das Österreichische Biographische Lexikon und voraussichtlich die Bände 9 und 10 der *Geschichte der Habsburgermonarchie* sind interdisziplinär angelegt. Ansonsten überwiegen politische Geschichte und Rechtsgeschichte. Deshalb sind Anstrengungen angebracht, den Gesichtspunkt der Interdisziplinarität stärker zur Geltung zu bringen.
3. Die Beziehungen zu den Nachbarländern, insbesondere zu den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie sind intensiv, jene zum Westen Europas und nach Übersee hingegen werden vernachlässigt. Es sollte versucht werden, die Verbindung zwischen der Geschichte Österreichs und der Geschichte der Länder Ost- und Westeuropas, der westlichen Welt insgesamt und der außereuropäischen Welt stärker zu thematisieren.
4. Die Zahl der wirklichen Akademiemitglieder, die sich neben ihren anderen Aktivitäten auf Akademieprojekte konzentrieren können, ist gering. Es wäre wichtig, weitere Akademiemitglieder zur Mitarbeit zu ermuntern.
5. Reorganisation der Arbeit im Forschungsbereich:

Variante 1:

Gliederung der Historischen Kommission in drei Arbeitsbereiche, für die jeweils ein Komitee eingesetzt werden soll.

- Komitee A: Quellenedition und Publikation von Forschungen.
- Komitee B: Wissenschaftlerkontakte, Organisation von Tagungen. Die bisherigen bilateral konzipierten Einzelkomitees sollten aufgelöst und durch Vertrauenspersonen ersetzt werden, die für die Beziehungen zu Historikern in einzelnen Ländern verantwortlich sind. Auch für Länder, für die jetzt kein nationales Komitee existiert, wären Vertrauenspersonen zu ernennen: Bosnien, Kroatien, Serbien, Ukraine; Frankreich, Spanien, Israel, Großbritannien, Schweden, USA, Kanada, Rußland; Mexiko, Brasilien, China, Japan, Indonesien, Indien, Ägypten, Korea.
- Komitee C: Geschichte der Habsburgermonarchie

Variante 2:

Gründung eines Instituts für die Erforschung der Geschichte Österreichs und des Donauraums in der Neuzeit

- Kuratorium: bisherige Mitglieder der Historischen Kommission, der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie und aus dem Kuratorium des ÖBL
 - Abteilung 1: Edition von Quellen und Publikation von Forschungen
 - Abteilung 2: Internationale Kooperation, Organisation von Symposien und Arbeitsgesprächen
 - Abteilung 3: Geschichte der Habsburgermonarchie
 - Abteilung 4: Österreichisches Bibliographisches Lexikon und biographische Dokumentation
 - Abteilung 5: Austrian Jewish Biograph / Die Evaluatoren bevorzugen Variante I.
6. Eine enge räumliche Verbindung von Historischer Kommission, Kommission für Geschichte der Habsburgermonarchie und dem Institut Österreichisches Biographisches Lexikon sollte angestrebt werden. Wichtig ist dabei die Nähe zu National- oder Universitätsbibliothek, sonst müßten die Einrichtungen mit einer gemeinsamen Handbibliothek ausgestattet werden.

Historische Kommission

1. Neuorganisation der Kommission wie oben skizziert.
2. Jüngere (wirkliche und korrespondierende) Akademiemitglieder sollten eine wichtigere Rolle in der Kommission spielen.
3. Die Zusammenlegung von Publikationsreihen ist zu erwägen, um eine höhere Frequenz bei den Neuerscheinungen zu erreichen.
4. Die den nationalen Komitees zugrunde liegende bilateral konzipierte Wissenschaftskooperation ist nicht mehr zeitgemäß. Statt der Betonung bilateraler Beziehungen zu Historikern sollten künftige Veranstaltungen und Kontakte stärker an attraktiven Forschungsprojekten und dem dafür notwendigen Expertenwissen orientiert werden.
5. Forschungen zur Geschichte Österreichs und des Donauraums sind mehrstufig zu verankern, und zwar regional, national und international. Die Akademie sollte versuchen, die Potentiale dieser verschiedenen Ebenen in Verbindung zu bringen.
6. Einrichtung eines jährlich stattfindenden, hochkarätig besetzten Symposiums zu wichtigen Themen der Geschichte Österreichs und des Donauraums. Dadurch könnte die Akademie in einigen Jahren zum zentralen Forum des Gedankenaustausches über diese Fragen werden und auch außerhalb der

Akademie die Forschungen über die Geschichte Österreichs wesentlich beeinflussen.

7. Das in Tübingen betriebene und von der Historischen Kommission editorisch betreute Papsturkunden-Projekt sollte aus der Historischen Kommission herausgenommen und in den Forschungsbereich „Vorgeschichte und Geschichte Europas bis zum Mittelalter“ eingegliedert werden.

8. Schaffung eines Preises für herausragende internationale Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung der „Geschichte Österreichs und des Donauraums“. Dieser Preis würde nachdrücklich die zentrale Rolle der Akademie bei der Erforschung der „Geschichte Österreichs und des Donauraums“ unterstreichen. Die Finanzierung des Preises durch einen Sponsor wäre denkbar.

Kommission für Geschichte der Habsburgermonarchie

1. Das Handbuch hat international Widerhall gefunden und ist von ausgezeichneter Qualität. Die Arbeit daran sollte zügig fortgesetzt werden, nach Möglichkeit im Komitee C einer neugeordneten Historischen Kommission.

2. Allerdings ist der Fortgang des Handbuchs nicht rasch genug. Die Kommission ist mit wissenschaftlichem Personal eklatant unter versorgt.

3. Um das Werk rascher voranzubringen, sollten die Bände 9-11 des Handbuchs schon jetzt konzipiert und dann parallel erarbeitet werden. Gleichzeitig sollte ein Band 12 geplant werden, der folgende Themen behandeln könnte: Geschichte der Erforschung der Habsburgermonarchie, das Weiterwirken von Strukturen der Habsburgermonarchie in den Nachfolgestaaten, Vorstellungen von der Habsburgermonarchie und deren Instrumentalisierung in Politik und Geistesleben.

4. Der Arbeitsschwerpunkt Bürgertumsforschung sollte nicht weiter ausgebaut werden.

5. Forschung über den Adel in der Habsburgermonarchie sollte von der Kommission angeregt werden.

6. Nach Abschluß des Handbuchs 1848-1918 wäre es denkbar, ein Handbuch zur Geschichte der Habsburgermonarchie 1526-1848 in Angriff zu nehmen.

Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon“

1. Das Lexikon und die damit verbundene biographische Dokumentation sollten weiterhin in einem Institut der Gesamtakademie betreut werden. Gesamtplanung und Zukunftsplanung finden die Zustimmung der Evaluatoren. Einige Modifikationen werden jedoch empfohlen.

2. Die Laufzeit des Projekts (bis 2006) ist zu lange. Deshalb sollte die Namensliste bis Buchstabe Z schon jetzt erstellt und mit den Namenslisten einschlägig arbeitender Einrichtungen und Organisationen abgestimmt werden.

3. Ergänzungsbände allein zu den mangelhaften ersten Bänden des ÖBL sind nicht sinnvoll. Statt dessen sollten alle Corrigenda und Ergänzungen in eine verbesserte Neuauflage des Gesamtwerks eingehen.

4. Durch Workshops über grundsätzliche Fragen der biographischen Forschung könnten engere Beziehungen zu biographischen Projekten außerhalb der Akademie geknüpft werden.

5. Die Stelle des EDV-Spezialisten müßte von 50% auf 100% aufgestockt werden.

6. Bei der Nachbesetzung einer freiwerdenden Stelle ist auf die Kenntnis slawischer Sprachen oder des Ungarischen besonderer Wert zu legen.

7. Bei Freiwerden einer weiteren Stelle in zwei Jahren sollte eine Kanzleikraft zur Unterstützung der Austrian Jewish Biography eingestellt werden.

8. Die Unterbringung im 3. Bezirk ist als Dauerlösung nicht günstig.

Kommission für den Historischen Atlas Österreichs

1. Bei der Publikation von Karten kommt es zu einem erheblichen Rückstau, da Mittel für den Druck fehlen. Außerdem ist das Interesse österreichischer Stadtverwaltungen an den Baualtersplänen relativ schwach. Die jüngeren Historiker in der Akademie arbeiten in der Kommission nicht mit. Aus diesen Gründen wird die Auflösung der Kommission Ende 1998 empfohlen.

2. Vorher sollten die fertiggestellten und die gerade bearbeiteten Karten gedruckt werden.

3. Der Mitarbeiter der Kommission sollte, wenn möglich, in einem anderen Akademie-Projekt weiterbeschäftigt werden.

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs

1. Gemessen an den Ressourcen wird eine respektable Leistung erbracht. Die Kommission sollte deshalb weiter bestehen bleiben.

2. Sie sollte ihre Arbeit intensivieren und ein größeres, kohärentes Projekt entwickeln, das über die österreichische Rechtsgeschichte hinaus attraktiv ist.

3. Weitere Editionstätigkeit findet sinnvollerweise in enger Kooperation mit der „neuen“ Historischen Kommission statt.

Symposium

20. Juni 1997

Programm:

Eröffnung

8.30 Werner Welzig, Präsident der ÖAW

Teil A: Forschung in der ÖAW

- 8.40 Richard Plaschka: *Die Historische Kommission*
 9.00 Helmut Rumpier: *Die Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie*
 9.20 Werner Ogris: *Die Kommission für die Rechtsgeschichte Österreichs*
 9.40 Peter Csendes: *Das Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon“*

Teil B: Forschung in Österreich außerhalb der ÖAW

- 10.15 Gerhard Jagschitz (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien): *Zeitgeschichte als Wissenschaft - Wandel und Perspektiven*
 10.50 Fritz Fellner (Kommission für Neuere Geschichte Österreichs): *Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs: Aufgaben - Leistungen - Pläne*
 11.25 Moritz Csáky (Institut für Geschichte, Universität Graz): *Österreich - Zentraleuropa - Moderne*
 12.00 Hannes Stekl (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien): *Methoden der Biographieforschung*

Teil C: Historiographie der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie

- 13.15 Horst Haselsteiner (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Universität Wien): *Ungarn und die Slowakei*
 13.50 Arnold Suppan (Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, Wien): *Der südslawische Raum und der tschechische Raum*
 14.25 Walter Leitsch (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Universität Wien): *Polen*

Teil D: Generaldiskussion

15.00- 16.00

SOZIALWISSENSCHAFTEN

Evaluatoren

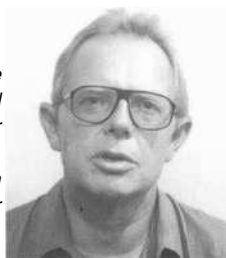


Hansgert Peisert

geb. 1928, emeritierter Professor für Soziologie am Zentrum für Bildungsforschung der Universität Konstanz.

Max Kaase

geb. 1935, Professor für Politische Wissenschaft und International Vergleichende Sozialforschung an der Universität Mannheim, dtz. Forschungsprofessor am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.



Dieter Sauberzweig

geb. 1925, Professor für Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz, ehemaliger Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik, Berlin

Wolfgang Zapf
geb. 1937, Professor für Soziologie an der Freien Universität Berlin und am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.



Einrichtungen

Im Bereich der Sozialwissenschaften verfügt die ÖAW über fünf Einrichtungen: 1974 wurde das Institut für sozioökonomische Entwicklungsforschung gegründet, das 1991 in die Forschungsstelle für Sozioökonomie überführt wurde. 1975 wurde das Institut für Demographie gegründet. Das Institut für Stadt- und Regionalforschung entstand 1988 aus der 1946 gegründeten Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau. 1994 entstand das Institut für Technikfolgenabschätzung aus der 1987 gegründeten Kommission für Technikbewertung. Schließlich wurde 1994 die Kommission für historische Pressedokumentation ins Leben gerufen.

Im folgenden beziehen sich Angaben über den Personalstand auf März 1997, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1997. Die Begehung der Einrichtungen hat im März 1997 stattgefunden.

Institut für Technikfolgenabschätzung

Gegründet 1994 auf Grundlage der 1987 eingesetzten Forschungsstelle für Technikbewertung. Direktor: Günther Tichy

Tätigkeiten:

Auf der Grundlage einer gesellschaftlichen und technischen Situationsanalyse werden die vielfältigen Folgen technischer Entwicklungen abgeschätzt, nach expliziten Kriterien bewertet und daraus Handlungsoptionen abgeleitet. Dies geschieht in vier Arbeitsschwerpunkten: Telekommunikationstechnologie, Medizintechnologie, Biotechnologie, Umwelttechnologie.

Personal:

ÖAW-finanziert:

- 7 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt
- 2 in sonstiger Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt

Aus Drittmitteln:

- 3 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt
- 2 in sonstiger Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 6,25 Mio. S

Drittmittel: 3,27 Mio. S

Institut für Demographie

Gegründet 1975 in Kooperation mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt.

Direktor: Richard Gisser

Leiter der Abteilung Theorie und Grundlagenforschung: Gustav Feichtinger

Leiter der Abteilung Angewandte demographische Forschung: Rainer Münz

Tätigkeiten:

Die Abteilung Theorie und Grundlagenforschung arbeitet an der endogenen Modellierung des Bevölkerungswachstums und entwickelt analytische Modelle der kompensatorischen Migrationspolitik. Die Abteilung Angewandte demographische Forschung beschäftigt sich mit der demographischen Untersuchung der österreichischen Bevölkerung; typische Problemstellungen sind dabei die niedrige Fertilität, das Entstehen neuer demographischer Biographien, die längere Lebenserwartung, das demographische Altern der Bevölkerung und die internationale Zuwanderung.

Personal:

ÖAW-finanziert:

5 in wissenschaftlicher Verwendung

1 in sonstiger Verwendung

Aus Drittmitteln:

2 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 4,1 Mio. S

Drittmittel: 1,49 Mio. S

Institut für Stadt- und Regionalforschung

Gegründet 1988 auf Grundlage der 1946 eingesetzten Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau.

Direktor: Manfred Fischer

Tätigkeiten:

Das Institut setzt sich mit Fragen einer sozialwissenschaftlich orientierten Stadt- und Regionalforschung interdisziplinär auseinander. Im Mittelpunkt der angewandt-empirischen Forschungsrichtung steht die Dokumentation, Analyse und Interpretation der regionalen, zwischen- und inner-

städtischen Disparitäten der Gesellschaft und Raumnutzung. Zugleich werden durch veränderte Fragestellungen raumbezogene Aspekte des gesellschaftlichen und technologischen Wandels aufgegriffen. Methodisch werden die Forschungen überwiegend durch Datenanalysen, Auswertungen der staatlichen Statistik, Primärerhebungen und Experteninterviews gestützt. Die im Aufbau befindliche Arbeitsgruppe „Mathematische Theoriebildung und Methoden“ widmet sich Fragen der statistischen versus adaptiven Raumanalyse sowie der Entwicklung einer Theorie und Methodologie adaptiver Modelle für die Regionalforschung.

Personal:

ÖAW-finanziert:

5 in wissenschaftlicher Verwendung

1 in sonstiger Verwendung

Bundesplanstellen:

1 in wissenschaftlicher Verwendung

Aus Drittmitteln:

3 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 3 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 4,4 Mio. S

Drittmittel: 1,05 Mio. S

Forschungsstelle für Sozioökonomie

Gegründet 1991 auf Grundlage des 1974 eingerichteten Instituts für sozioökonomische Entwicklungsforschung.

Leiter: Egon Matzner

Tätigkeiten:

Hauptarbeitsrichtung der Forschungsstelle ist die sozioökonomische Erklärung institutionellen Wandels, dargestellt in folgenden Zusammenhängen: Konvergenz von Telekommunikation und audiovisuellen Medien, Transformation von Plan- in Marktwirtschaften, Europäische Integration.

Personal:

ÖAW-finanziert:

8 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 4 teilbeschäftigt

2 in sonstiger Verwendung, davon 1 teilbeschäftigt

Bundesplanstellen:

1 in wissenschaftlicher Verwendung

Aus Drittmitteln:

3 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 3 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 6,1 Mio. S

Drittmittel: 1,3 Mio. S

Kommission für Historische Pressedokumentation

Gegründet 1994 auf Grundlage einer 1991 eingerichteten Arbeitsgruppe der Kommission für die Ausarbeitung eines österreichischen Biographischen Lexikons.

Obmann: Herbert Matis

Tätigkeiten:

Hauptaufgabe der Kommission ist die Dokumentation und Analyse der Struktur des Mediensubsystems Tagespresse der Metropolen Wien und Berlin (vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts) als Grundlage für längerfristige Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Mediensystem und politischem System. Die dafür aufgebauten Datenbanken ermöglichen in methodischer Hinsicht die Anwendung eines kombinierten Struktur- und inhaltsanalytischen Verfahrens.

Personal:

ÖAW-finanziert:

4 in wissenschaftlicher Verwendung, davon 2 teilbeschäftigt.

Budget:

ÖAW: 1,78 Mio. S

Drittmittel: 350 000 S

Empfehlungen

Einrichtungsübergreifend

1. Die gesamte oder teilweise Zusammenlegung der sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen wird nicht für sinnvoll gehalten.
2. Um die Kommunikation zwischen den Einrichtungen zu verbessern, werden regelmäßige Konferenzen der Forschungsleiter empfohlen.
3. Das hohe Durchschnittsalter der Mitarbeiter und deren durch das Akademiarbeitsrecht bedingte Unkündbarkeit wird als Forschungshemmnis angesehen. Probezeiten, befristete Anstellungsverhältnisse und eine entsprechende Rotation der Mitarbeiter würden eine flexiblere wissenschaftliche Tätigkeit ermöglichen.
4. Nicht in allen Fällen verfügen die Kuratorien über ausreichende einrichtungsspezifische Fachkompetenz. Die unbedingt notwendige wissen-

schaftliche Kontrollfunktion sollte durch Rekrutierung entsprechender Experten verbessert werden, gegebenenfalls in Form von eigens dafür gebildeten Untergruppen von Wissenschaftlern mit einschlägiger institutsspezifischer Fachkompetenz. Dafür sollen auch Nichtmitglieder und ausländische Fachwissenschaftler herangezogen werden. Kuratoriumsmitgliedschaften von Leitern anderer sozialwissenschaftlicher Einrichtungen der ÖAW sollen aufgegeben werden, da sie zu Interessenskonflikten führen können.

5. Es wird empfohlen, die Grundausrüstungsmittel zu erhöhen, um ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Eigen- und Drittmitteln herzustellen.
6. Eine mittelfristige koordinierte Raumbedarfsplanung für die sozialwissenschaftlichen Einrichtungen sollte erstellt werden.

Institut für Technikfolgenabschätzung

1. Die Weiterführung des Instituts wird nachdrücklich empfohlen. Wissenschaftlicher Output, nationale und internationale Akzeptanz als Bewerber um Forschungsmittel und als Kooperationspartner, sowie ein leistungsfähiges Team unter einer ausgezeichneten Leitung sprechen für das Institut.
2. Das Institut hat sich allerdings bisher zu wenig um eine systematische wissenschaftliche Selbstbeobachtung und um eine systematische Aufbereitung der Erkenntnisse unter grundlagenwissenschaftlichen Gesichtspunkten bemüht. Die systematische, synthetisierende Aufbereitung der in den Einzelprojekten gewonnenen Erkenntnisse soll in größerem Umfang erfolgen.
3. Eine Vergrößerung des Instituts um 3-4 wissenschaftliche Mitarbeiter aus Drittmitteln wird befürwortet.
4. Aus der Grundausrüstung ist eine zusätzliche wissenschaftliche Stelle für Umweltforschung wünschenswert.
5. Um die Gefahr einer zu starken Binnenorientierung zu vermeiden, sollen verstärkt Gastwissenschaftler eingeladen werden.
6. Die Raumnot am Institut ist offensichtlich und dringend zu beheben.

Institut für Demographie

1. Weiterführung und Ausbau des Institutes werden nachdrücklich empfohlen.
2. Die wiederholten Anfragen bezüglich politikberatender Untersuchungen können als Indiz dafür angesehen werden, daß die Arbeiten des Instituts diesbezüglich eine wichtige Funktion erfüllen.

3. Die Kooperation zwischen dem Institut und dem ÖSTAT ist sehr fruchtbar.
4. Die Publikationstätigkeit des Institutes ist beeindruckend und vielfältig.
5. Langfristig sollte eine personelle Grundausstattung von insgesamt 10 Wissenschaftlerstellen für angewandte Demographie, 2 für formale Demographie, ein angemessener Anteil wissenschaftlicher Hilfskräfte (Maturaniveau) sowie zwei Sekretärinnen angestrebt werden.
6. Kurzfristig sollte die Abteilung für formale Demographie eine zweite Wissenschaftlerstelle und die Abteilung für angewandte Demographie eine fünfte Wissenschaftlerstelle (Soziologe) erhalten.
7. Als Voraussetzung für eine engere Kommunikation unter den sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen wird die Unterbringung des Instituts in der Nähe der Postgasse bei Beibehaltung einer Dependence im ÖSTAT dringend angeraten.

Institut für Stadt- und Regionalforschung

1. Die Weiterführung und mittelfristig auch der Ausbau des Instituts mit dem Ziel einer Verstärkung der Grundlagenforschung werden empfohlen.
2. Die beiden Arbeitsgruppen sollen mindestens mit jeweils vier Wissenschaftlerstellen und einer Sekretärinnenstelle ausgestattet sein. Das erfordert auf jeden Fall sofort eine zusätzliche Stelle für die Arbeitsgruppe Grundlagenforschung, mittelfristig eine zweite. Falls das in nächster Zeit nicht möglich ist, muß innerhalb des Instituts eine personelle Umschichtung zugunsten dieser Arbeitsgruppe in Angriff genommen werden.
3. Von einem vollständigen Umbau des Instituts zugunsten der Grundlagenforschung wird aber abgeraten.
4. Die Arbeitsgruppe angewandt-empirische Forschung soll weiter von Professor Faßmann geleitet werden.
5. Das Institut muß bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter besonders auf die Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Leistung achten. Bei personellen Veränderungen sollen auch andere Disziplinen als die Geographie (z. B. Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften) stärker berücksichtigt werden, um angesichts des komplexen Forschungsfeldes eine deutlichere interdisziplinäre Ausrichtung zu gewährleisten.
6. Die Umrüstung auf ein vernetztes PC-System wird empfohlen.
7. Die Raumsituation des Institutes ist verbesserungsbedürftig.

Forschungsstelle für Sozioökonomie

1. In einer Reihe von Forschungsfeldern wurden bemerkenswerte Ergebnisse erzielt, aber es ist nicht gelungen, diese Ansätze zu integrieren und zu einem einheitsstiftenden Institutsprogramm auszubauen. Deshalb wird die Überführung der Forschungsstelle in ein Institut für Sozioökonomie nicht empfohlen. Von einer Schließung der Forschungsstelle und der Verteilung der freiwerdenden Stellen auf andere sozialwissenschaftliche Institute wird aber ebenfalls abgeraten.
2. Empfohlen wird die Umwandlung in eine „Forschungsstelle für institutionellen und technologischen Wandel in Europa“ auf Basis eines modifizierten Forschungsprogramms. Das Verfahren zur Programm-Erarbeitung soll mit den leitenden Wissenschaftlern gemeinsam entwickelt werden.
3. Die Leitung der neuen Forschungsstelle soll ausgeschrieben werden.

Kommission für Historische Pressedokumentation

1. Die Weiterführung und der Ausbau der Kommission werden empfohlen. Von der Umwandlung in eine Forschungsstelle wird zum jetzigen Zeitpunkt abgeraten.
2. Die erbrachten Leistungen werden als sehr gut und weiterführend betrachtet.
3. Das Analysepotential der Datenbank ist groß, aber es besteht die Gefahr, daß sich die analytischen Fragestellungen sehr stark aus dem vorhandenen Datenbestand ableiten und nicht genügend auf der Grundlage klarer theoretischer Konzepte entwickelt werden.
4. In den nächsten beiden Jahren soll der Schwerpunkt vor allem auf der Auswertung und Publikation der bisher erhobenen Materialien liegen. Eine Erweiterung der Datenbank sollte nur noch gezielt und maßvoll betrieben werden.
5. Zu den zwei vollen Wissenschaftlerstellen soll eine dritte hinzukommen, außerdem ist die Einrichtung eines Sekretariats erforderlich.
6. Im Jahr 2000 sollen die vorliegenden Arbeiten auf Ertrag und Qualität geprüft werden. Dann kann eine Entscheidung über die Umwandlung in eine Forschungsstelle getroffen werden.

ASIENFORSCHUNG

Evaluatoren



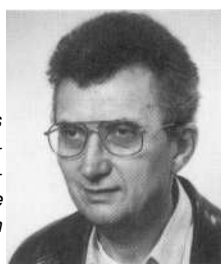
Rudolf Smend
geb. 1932, Professor für
evangelische Theologie an der
Universität Göttingen,
Präsident der Akademie der
Wissenschaften zu Göttingen

Bernhard Kölver
geb. 1938, Professor für
Indologie an der Universität
Leipzig



Tilman Nagel
geb. 1942, Professor für
Arabistik an der Universität
Göttingen

Werner Sundermann
geb. 1935, Leiter des
Akademievorhabens Turfan-
forschung an der Berlin-
Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften



Einrichtungen

Angaben über den Personalstand beziehen sich auf April 1997, Angaben über das Budget auf das Kalenderjahr 1997. Die Begehung der Einrichtungen hat im April 1997 stattgefunden.

Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens

Gegründet 1992 auf Grundlage der 1985 eingesetzten Forschungsstelle für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens und der 1956 eingesetzten Kommission für Sprachen und Kulturen Südasiens.

Direktor: Gerhard Oberhammer

Tätigkeiten:

Schwerpunkte des Instituts sind kultur- und ideengeschichtliche Forschungen in den Wissenschaftsdisziplinen Indologie, Tibetologie, Buddhismuskunde und Japanologie, die in philosophie- sowie religions- und mentalitätsgeschichtlichen Projekten realisiert werden. Das Institut ist grob in die Arbeitsbereiche „Südasiens“, „Buddhistische Studien“ (mit besonderer Berücksichtigung Indiens und Tibets), „Ostasiens“ (China und Japan) sowie „Religion und Religionskommunikation“ gegliedert.

Personal:

ÖAW-finanziert:

- 4 in wissenschaftlicher Verwendung, davon
- 2 teilbeschäftigt
- 1 in sonstiger Verwendung

Aus Drittmitteln:

- 4 in wissenschaftlicher Verwendung, davon
- 1 teilbeschäftigt

Budget:

ÖAW: 3,25 Mio. S

Drittmittel: 2,79 Mio. S

Kommission für Sozialanthropologie

Gegründet 1938 als Kommission für die Erforschung primitiver Kulturen und Sprachen, 1961 umbenannt in Ethnologische Kommission, 1993 zusammengelegt mit der Arabischen Kommission, 1995 umbenannt in Kommission für Sozialanthropologie.

Obmann: Walter Dostal

Tätigkeiten:

Die Kommission arbeitet als Beitrag zum internationalen Vorhaben „Muslims in Europe“ an dem Projekt „Muslime in Wien“ mit dem Schwerpunkt der Einhaltung der Kulturvorschriften des Islam. Ferner betreibt sie die Edition der früh-arabischen Inschriften der Sammlung Glaser. Einen weiteren Schwerpunkt stellt das Projekt über Bergkulte in tibetischen Gemeinschaften des Himalaja dar. Schließlich wird an einer ethnographischen Dokumentation der südlichen Provinzen der Republik Jemen gearbeitet.

Personal:

keines

Budget:

ÖAW: 20 000 S

Kommission für Iranistik

Gegründet 1969 als Kommission für die Ausarbeitung eines Iranischen Namenbuches, umbenannt 1972 in Iranische Kommission, umbenannt 1988 in Kommission für Iranistik.

Obmann: Heiner Eichner

Tätigkeiten:

Die wichtigsten Arbeitsgebiete sind altiranische Sprachwissenschaft, mittel- und neuiranische Sprach- und Literaturwissenschaft, iranische Onomastik, sowie Geschichte und Kulturgeschichte des Iran. Hauptprojekt ist die Erarbeitung eines Iranischen Personennamenbuchs. Außerdem wird die Geschichte der Iranistik in Österreich dokumentiert; zu diesem Zweck werden Gelehrtennachlässe erschlossen. Weitere Arbeitsbereiche sind Archäologie des Iran und iranische Numismatik.

Personal:

ÖAW-finanziert:

1 in wissenschaftlicher Verwendung

Budget

ÖAW: 676 000 S

Drittmittel: 159 000 S

Empfehlungen**Kommissionsübergreifend**

Eine Zusammenarbeit des Instituts für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens mit der Kommission für Sozialanthropologie an sozialanthropologischer Deutung schriftlicher und materieller Zeugnisse asiatischer Kulturen ist empfehlenswert.

Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens

1. Weiterführung des Instituts und weitere Förderung der Arbeiten werden nachdrücklich empfohlen.
2. Das Wörterbuch zur indischen Scholastik findet nicht die ihm gebührende Verbreitung, da es deutsch abgefaßt ist und in einer Druckauflage von nur 650 Exemplaren erscheint. Deshalb wird die Herausgabe einer englischen Version nach Abschluß des dritten Bandes empfohlen. Dafür wäre zeitlich befristet ein englischsprachiger indischer Philosophiehistoriker anzustellen.
3. Zeitlich begrenzte Hilfe für die organisatorische Vorbereitung von Symposien wäre sinnvoll.
4. Eine intensivere Zusammenarbeit des eher sozialanthropologisch ausgerichteten ostasiatischen Arbeitsbereiches mit den anderen, philologisch ausgerichteten Arbeitsbereichen würde die Arbeit der Japanologen fördern.
5. Mittelfristig ist im Arbeitsbereich Ostasien die Lücke Sinologie zu schließen.
6. Eine lange Vakanz des Lehrstuhls für Indologie an der Universität Wien könnte auch die kontinuierliche Weiterarbeit des Akademie-Instituts gefährden. Deshalb wird der Einsatz der Akademie für eine baldige Neubesetzung des Lehrstuhls mit einem Experten für indische Philosophie empfohlen.

Kommission für Sozialanthropologie

1. Die Weiterführung der Kommission wird nur bei fachlich kontinuierlicher Neubesetzung des Lehrstuhls für Ethnologie an der Universität Wien empfohlen.
2. Ein weiteres Verbleiben der Arabistik in der Kommission ist nicht sinnvoll.
3. Eine themenorientierte mittelfristige Planung ist für die weitere Arbeit der Kommission unentbehrlich.

Kommission für Iranistik

1. Die Kommission gehört zu den unbedingt erhaltenswerten Forschungseinrichtungen der ÖAW. Zwar ist seit 1990 der internationale Beitrag zu den Leistungen der Kommission stark rückläufig.

Das ist eine Entwicklung, die zu steuern oder umzukehren nicht in der Macht der Kommission liegt.

2. Seit 1990 sind keine weiteren Teile des Personennamenbuchs erschienen. Deshalb sollte die Fertigstellung des iranischen Personennamenbuchs absolute Priorität haben. In diesem Zusammenhang sind zu empfehlen:

- Konzentration des Mitarbeiters auf das Personennamenbuch, Einschränkung von Nebenaufgaben (Nachlässe etc.)
- Einstellung eines zweiten Wissenschaftlers für die Arbeit am Personennamenbuch, mit Expertise für das Mittelpersische
- Nur falls dies unmöglich ist: Einstellung einer halbtätig beschäftigten Sekretariatskraft
- Für zügigen Abschluß der redaktionellen Arbeit: Vereinheitlichung der Lemmata, prosopographische Angaben nicht ausdehnen, Belegstellenangaben auf wichtige Beispiele reduzieren. Dabei ist die laufende Unterstützung durch den Kommissionsobmann wichtig.

3. Weitere iranistische Arbeiten sollen nicht vom Mitarbeiter der Kommission übernommen werden, sondern von ausländischen Wissenschaftlern oder Werkvertragsnehmern. Dafür ist eine Aufstockung des Sachbudgets notwendig.

4. Bewertung zukünftigervorhaben:

- Die Darstellung der Personennamen in der Prosaliteratur erscheint wichtig,
- der wissenschaftliche Wert eines mittelpersischen Wörterbuchs aus dem Melzer-Nachlaß müßte erst noch geprüft werden.